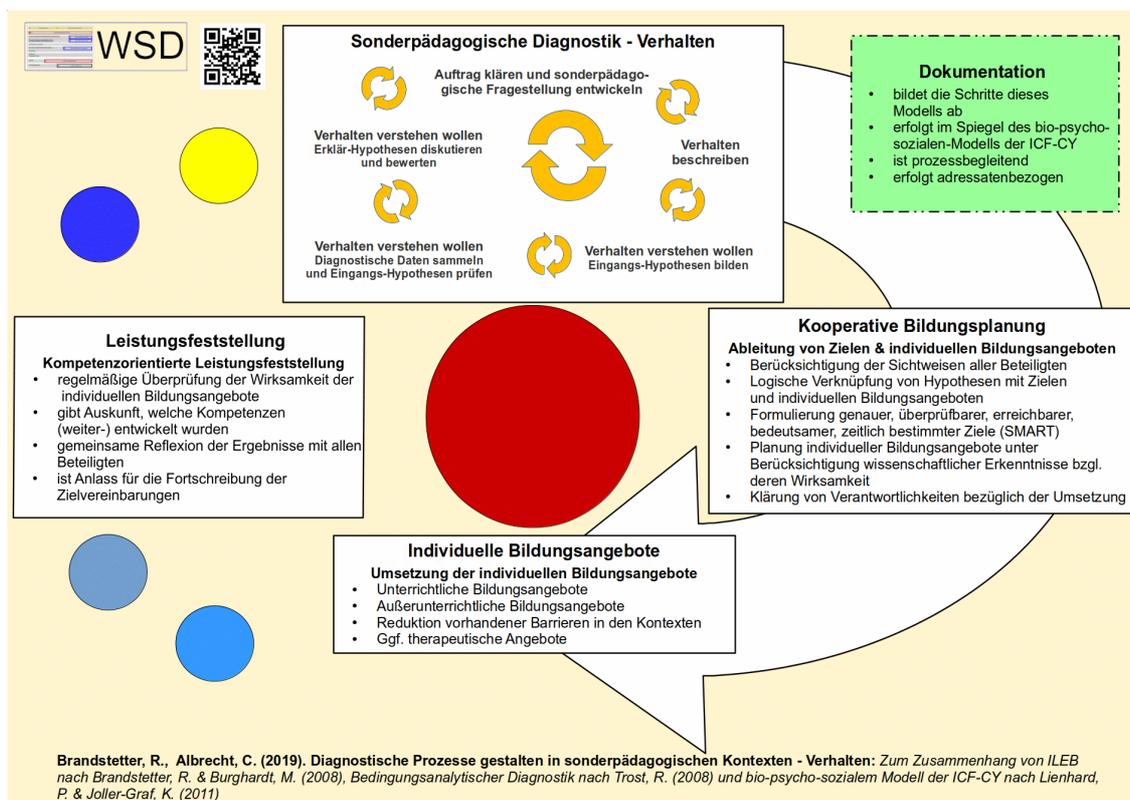


Qualitätsrahmen „Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB-Verhalten“ (Stand: 2020-02-13)

Leitgedanken

Der hier aufgeführte Qualitätsrahmen bezieht sich auf das in WSD_Verhalten ausführlich beschriebene und im Folgenden dargestellte Handlungsmodell „Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB - Verhalten“.

Sowohl in der prozessorientierten Diagnostik als auch im Rahmen sonderpädagogischer Gutachten dient es bei Fragestellungen im Bereich Verhalten der fachlichen Orientierung.



Das Handlungsmodell bildet einen verstehenden Ansatz ab, da die Ursachen bzw. die zugrundeliegenden Bedürfnisse von Verhaltensweisen sowie die daraus abzuleitenden Konsequenzen in hohem Maße individuell, kontextabhängig und dynamisch sind.

Zum Beispiel kann „kindliche Unruhe“ ein Resultat von Langeweile, Freude, Angst, Über- bzw. Unterforderung, Gruppendynamik, Depression, Autismus, Trauma, ADHS u.v.m. sein. „Kindliche Unruhe“ kann auch Ausdruck eventuell unbewusster Bedürfnisse sein, selbst Anerkennung zu erhalten, Anforderungen und Frustrationen zu vermeiden, Aufmerksamkeit

von anderen abzuwenden um diese z.B. zu schützen, etc.

Dem Handlungsmodell liegt also die Annahme zugrunde, dass ohne den Versuch, Verhalten verstehen zu wollen die Ableitung passgenauer Bildungs- und Erziehungsangebote nur unzureichend möglich ist.

Ausgangspunkt sonderpädagogischen Handelns bei Fragestellungen das Verhalten betreffend ist zunächst die dezidierte Beschreibung des Verhaltens.

Der Beschreibung folgt der Versuch, das Verhalten verstehen zu wollen. Es werden dazu Hypothesen gebildet, geprüft, diskutiert und bewertet, um in der Folge sich daraus ergebende individuelle Bildungs- und Erziehungsangebote abzuleiten.

Das zirkuläre und dynamische Modell muss bezüglich der Abfolge und Wiederholung einzelner Schritte, Art und Umfang der diagnostischen Daten, Einsatz diagnostischer Methoden, etc. in Abhängigkeit des Einzelfalls situativ angepasst werden.

Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Zielgruppe und Zielsetzung des diagnostischen Handelns unterschiedlich gewendet und gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB – Verhalten

QB 1 Auftrag klären und sonderpädagogische Fragestellung entwickeln

QB 2 Verhalten beschreiben

QB 3 Verhalten verstehen wollen

QB 4 Kooperative Bildungs- und Erziehungsplanung

QB 5 Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote

QB 6 Bildungs- und Erziehungsangebote überprüfen

QB 7 Dokumentation

QB 1: Auftrag klären und sonderpädagogische Fragestellung entwickeln



<i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...unterscheidet Anlass, Anliegen und Auftrag.
...berücksichtigt bei der Auftragsklärung rechtliche Rahmenbedingungen.
...agiert im Zuge der Auftragsklärung subsidiär.
...entwickelt die sonderpädagogische Fragestellung kooperativ mit den am Bildungsprozess Beteiligten.
...modifiziert die sonderpädagogische Fragestellung im Bedarfsfall im Verlauf des diagnostischen Prozesses.

QB 2: Verhalten beschreiben
<i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...beschreibt das Verhalten strukturiert und theoriegeleitet.
...beschreibt das Verhalten mehrperspektivisch.
...beschreibt das Verhalten wertneutral.
...macht subjektive Wahrnehmungen kenntlich.

QB 3: Verhalten verstehen wollen
<i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...bildet auf der Basis der mehrperspektivischen Betrachtung Eingangs-Hypothesen, indem logische Zusammenhänge zwischen der Verhaltensbeschreibung und den Themenfeldern/Themen hergestellt werden.
...macht transparent, wie diese überprüft werden sollen.
...wählt passgenaue diagnostische Methoden aus, um die Eingangs-Hypothese zu überprüfen.
... erhebt diagnostische Daten in unterschiedlichen Situationen.
... sammelt diagnostische Daten aus unterschiedlichen Perspektiven (Kind/Jugendlicher/junger Erwachsener, Eltern, ggf. weitere Beteiligte).
...entwickelt aus den diagnostischen Daten nachvollziehbare Erklär-Hypothesen.
...stützt die Erklär-Hypothesen mit passenden Erklär-Theorien.
... gewichtet Erklär-Hypothesen und setzt diese nachvollziehbar miteinander in Zusammenhang.

QB 4: Kooperative Bildungs- und Erziehungsplanung
<i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...verknüpft logisch nachvollziehbar Erklär-Hypothesen mit Zielen sowie Bildungs- und Erziehungsangeboten.
...bezieht bei der Planung ggf. präventive und reaktive Bildungs- und Erziehungsangebote mit ein.

...bezieht die Sichtweisen, Ressourcen und Barrieren des jungen Menschen, der Eltern und ggf. weiterer Beteiligter bei der Ableitung von realistischen Zielen sowie Bildungs- und Erziehungsangeboten mit ein.
... formuliert die Ziele möglichst konkret, überprüfbar, verständlich, realistisch, erreichbar, (lebens-) bedeutsam und zeitlich bestimmt.
...plant individuelle Bildungs- und Erziehungsangebote unter bestmöglicher Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse bzgl. deren Wirksamkeit.
...bezieht bei der Planung individueller Bildungs- und Erziehungsangebote Erfahrungswissen mit ein.
...klärt Verantwortlichkeiten bzgl. der Umsetzung individueller Bildungs- und Erziehungsangebote.

QB 5: Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote <i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...sorgt als Basis zur Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote für eine intensive Beziehungsgestaltung.
...initiiert passgenaue unterrichtliche Bildungs- und Erziehungsangebote.
...initiiert passgenaue Beratungsangebote.
...initiiert sinnvolle schulorganisatorische Maßnahmen.
...reduziert vorhandene Barrieren in den Umweltfaktoren.
...initiiert ggf. medizinische und therapeutische Angebote.
...bezieht Partner aus der Jugend-, Sozial- und Behindertenhilfe ein.
...beachtet rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen.

QB 6: Bildungs- und Erziehungsangebote überprüfen <i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...überprüft die Wirksamkeit individueller Bildungs- und Erziehungsangebote regelmäßig.
...überprüft die Gültigkeit der Erklär-Hypothesen im Spiegel des aktuellen Verhaltens.
...reflektiert die Ergebnisse mit dem jungen Menschen, Eltern und ggf. weiteren Beteiligten.
...nutzt die Ergebnisse zur Fortschreibung von Zielvereinbarungen bzw. zur Modifikation passender Bildungs- und Erziehungsangebote mit allen Beteiligten.

QB 7: Dokumentation <i>Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...</i>
...bildet in der Dokumentation die Schritte des sonderpädagogischen Handlungsmodells ab.

...dokumentiert prozessbegleitend.
...dokumentiert adressatenbezogen und verständlich.
...beachtet im Rahmen der Dokumentation die fachlichen Qualitätsstandards.

Literatur

Brandstetter, R., Bleher, W., Vrban, R., Gitschier, L., Hanke, J., Annecke, L., Binder, M., Kopp, S., Offermann, J., Urtimur, V., Witt, N. & Gingelmaier, S. (2019). Diagnostische Prozesse gestalten in sonderpädagogischen Kontexten – Verhalten. Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik (WSD) URL: https://www.wsd-bw.de/doku.php?id=webtool:werkzeug:theorie_grundlagen_v

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), Pädagogische Impulse, 3/2008.

Brandstetter, B. & Burghardt, M. et al: in Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (Handreichung).

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011): Rezeptbuch schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt-Verlag.

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik. Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In: Hiller, Trost & Weiß (Hrsg.): Der diagnostische Blick (S.1-28). Vaas: C&C Verlag.